



# Maria Gortsevskaya Von St. Petersburg in die Welt

Die russische Mezzosopranistin traf Bernd Hoppe in Berlin

Trotz der fratzenhaften, grell verzerrten Maske in Achim Freyers Inszenierung und Ausstattung von Tschaikowskys *Eugen Onegin* an der Berliner Staatsoper gelang es Maria Gortsevskaya als Olga eindrucksvoll, dahinter die Jugendlichkeit und Koketterie der Figur durchscheinen zu lassen. Bei unserem Treffen nach der vierten Aufführung dieser Produktion zeigte sich die russische Sängerin ausgesprochen entspannt, hatte sie doch an diesem Abend erstmals das Gefühl, dass diese ungewöhnlich eigenwillige Lesart dennoch Sinn macht und funktioniert. „Als wir mit der Probenarbeit begannen, hat es mir anfangs überhaupt nicht gefallen. Ich wusste nicht, was der Regisseur von mir wollte, und habe auch nicht verstanden, warum man diese Oper so inszenieren muss. Erst heute Abend habe ich auf der Bühne ganz plötzlich das Gefühl bekommen, dass wir Sänger es geschafft haben, den Kontakt zu unseren Partnern und zu den Zuschauern herzustellen. Ich glaube, auch das Publikum hat das gespürt.“ Das Besondere an Achim Freyer ist für sie seine Ruhe – „eine Eigenschaft, die ihn von fast allen anderen Regisseuren unterscheidet. Er eilt nicht; bei ihm gibt es keine Hektik. Er denkt immer wie ein Bildender Künstler; er inszeniert Bilder. Anfangs sind es Skizzen oder Studien, bis am Ende daraus das fertige Bild entsteht. Es ist ein sehr ungewöhnlicher, doch höchst interessanter Stil.“ Die Olga sieht sie in Freyers Konzeption als „ein Wesen, das trotz aller tragischen Ereignisse zur Freude strebt, so wie Tolstoj über Natascha Rostowa schrieb ‘...wenn der Jugend natürliche Freude durch alles hindurch scheint’. Wenn Lenski Olga vorwirft, dass sie ihn nicht liebt, ist sie ehrlich verwundert und sagt ihm, dass er seltsam sei. Aber es kann natürlich nicht sein, dass sie sich nach dem tödlichen Duell nicht schuldig fühlt. Olga ist kein oberflächliches Dummerchen.“

Mit dem aktuellen Regietheater hat die Sängerin, die am Mariinsky Theater St. Petersburg mit klassischen Inszenierungen groß geworden ist, bereits mehrere Erfahrungen gemacht – die extreme (in positiver Hinsicht!) bei Calixto Bieitos *The Rake's Progress* in La Coruña und danach in Bologna, „Nach einem Vorsingen (mit einer Vivaldi-Arie!) hat Alberto Zedda mich zum Rossini Opera Festival Pesaro eingeladen.

Und danach nach La Coruña, wo sie Calisto Bieto kennen lernte und sie Baba the Turk sang. Er hat mir als Regisseur absolut vertraut, sein Konzept, wie diese Frau aussehen sollte, mir sogar angepasst. Er nahm Rücksicht auf mein Aussehen, mein Temperament und meine Figur. Solche Produktionen sind es, die mir auf der Bühne Befriedigung – fast möchte ich es Ekstase nennen – verschaffen. Ich hasse Aufführungen, wo die Sänger an der Rampe die Arie singen und danach wieder abgehen. Das ist keine Oper und hat mit Theater nichts zu tun. Meine Aufgabe als Künstlerin sehe ich so: Was wir auch immer spielen, selbst wenn es stumpfe Idioten sind – wir sind die Richter oder Anwälte der Figuren und müssen eine Möglichkeit finden, sie zu begnadigen.“ Mit dem katalanischen Regisseur arbeitet Maria Gortsevskaya seither eng zusammen und wird auch in seiner Neuinszenierung von Glucks *Armide* in dieser Saison an der Komischen Oper Berlin mitwirken.

Seit einigen Jahren tritt Maria Gortsevskaya regelmäßig beim Rossini Festival in Pesaro auf. 2005 war es zunächst die Marchesa Melibea in Emilio Sagis Inszenierung von *Il viaggio a Reims* beim Festival Giovane, also jener verdienstvollen Reihe, in der Nachwuchssänger zum Einsatz kommen. Ein Jahr später wirkte sie jedoch bereits im regulären Abendprogramm mit und sang in Mozarts *Die Schuldigkeit des ersten Gebotes* eine energische Göttin Giustizia und in Rossinis *La Cambiale di Matrimonio* eine reizende Clarina. In der spektakulär besetzten Neuproduktion von *Otello* 2007 (u. a. mit Juan Diego Flórez als Rodrigo und ihrer Landsfrau Olga Peretyatko als Desdemona) erregte sie mit ihrem klangvollen Mezzo als Emilia Aufsehen. Im November 2008 ging diese Produktion, die von Dynamic für die CD aufgenommen wurde, auf Tournee nach Japan; und wieder war Maria Gortsevskaya dabei. Zum Belcanto hat die Sängerin eine sehr enge Beziehung und sieht in Lucia Valentini Terrani und Marilyn Horne ihre Vorbilder. Gehört hat sie Rossinis Musik erstmals auf einer CD mit Cecilia Bartoli, die sie in Japan gekauft hatte, gab es doch am St. Petersburger Mariinsky-Theater, wo sie mit 19 Jahren als Fjodor in *Boris Godunow* debütiert hatte und danach vorwiegend russisches Repertoire sang, für diesen Stil kaum eine Tradition. „Ich hörte die Bartoli und versuchte, ihren Gesang zu imitieren. Schnell stellte ich fest, dass mir das absolut keine Mühe bereitete. Ich sang meiner Lehrerin die Cenerentola vor – sie war ratlos. Also bin ich nach Belgien gefahren, um am Internationalen Wettbewerb von Verviers teilzunehmen, sang Mozart und Rossini – und gewann den Ersten Preis! Das war 1995.“

Der Barock ist Maria Gortsevskayas anderer favorisierter Musikstil, vor allem Händel und Vivaldi. Und ihre Lieblingsoper ist Giuseppe Sartis *Armida e Rinaldo*, die sie im Eremitage Theater von St. Petersburg, wo das Werk uraufgeführt wurde, gesungen hat. Der 1729 in Faenza geborene Komponist war ab 1784 Direktor der Kaiserlichen Kapelle und Italienischen Oper, später auch des Konservatoriums von St. Petersburg (war er nicht, er unterrichtete einige Musiker und Komponisten. Konservatorium gab es noch nicht). Die Sängerin schwärmt von dieser Musik; und eine rührige Plattenfirma sollte den existierenden Mitschnitt dieser Aufführung unbedingt auf CD veröffentlichen!

Zwei große Dirigenten sieht Maria Gortsevskaya als ihre Mentoren an. Der erste ist Valery Gergiev, dem sie die Möglichkeit verdankt, Opernsängerin geworden zu sein und gleich nach dem Studium in St. Petersburg an das berühmte Mariinsky engagiert zu werden. Auch dafür, dass er sie mit zu den Tournen des Hauses an die New Yorker Met, nach Covent Garden London und in viele europäische Städte genommen hat, wird sie ihm immer dankbar sein. Der

andere ist Alberto Zedda, den sie in Pesaro traf und dem sie ihre Verpflichtungen beim Rossini Festival zu verdanken hat.

Ein sehr großes Glück war für Maria Gortsevsckaya die Arbeit mit dem wunderbaren Musiker und Dirigenten Daniel Barenboim. „Ich bewundere sein großes Talent, seine Energie und seine unbeschreibliche menschliche Qualitäten. Ich hoffe, dass wir uns noch mal bei der Arbeit treffen werden.“

Maria Gortsevsckaya ist eine sehr lebendige junge Frau, sprühend vor Elan, Temperament und Humor. Dennoch besitzt sie auch ausgesprochen ernste Züge und beschäftigt sich voller Leidenschaft mit anderen Künsten. „Ich gehe sehr gern in Museen, habe viele Lieblingsbilder. Van Gogh, Chagall und Magritte gehören zu meinen Lieblingsmalern. Meine Auftritte in Amsterdam und Madrid habe ich natürlich auch für ausgiebige Besuche des Van-Gogh-Museums und des Prado genutzt. Ich stehe manchmal vor diesen Bildern, ohne zu denken, und merke, wie sich meine Batterien mit neuer Energie aufladen.“ Von Maria Gortsevsckaya darf man noch viel erwarten. Zu Beginn des neuen Jahres hat das Publikum an der Opéra de Lyon Gelegenheit, die Sängerin als Blanche in Prokofjews *Der Spieler* zu erleben. Leider ließ die Dimension der dortigen Bühne eine Übernahme von Dmitri Tscherniakovs Produktion aus der Berliner Staatsoper nicht zu, was sie sehr bedauert. Und danach wird sie wieder in Berlin sein, wo an der Komischen Oper die Proben zu Glucks *Armide* beginnen. Bieito bietet mit Sicherheit eine ungewöhnliche Deutung der Tragödie – und die Gortsevsckaya in der furiosen Rolle La Haine (Der Hass) garantiert eine spannende Interpretation.

<http://www.orpheusoper.de/>